

Gemeindebrief

zur Fastenzeit 2007

Kath. Pfarrei "Heilige Familie" Dresden – Zschachwitz



Liebe Gemeindemitglieder!

Vielleicht kennen Sie den Slogan: „Was nichts kostet, ist nichts wert.“ In eine ganz andere Richtung werden wir geführt, wenn es heißt: „Alles zum Nulltarif“. Und wer möchte sich nicht einmal selbst als glücklichen Schnäppchenjäger sehen?

Wirklich wertvolle Dinge kann man nicht verschleudern – aber jenseits des Geldes zeigt sich uns eine neue Dimension: Wer ein Instrument spielen möchte, wer künstlerisch erfolgreich sein will, oder nach sportlichen Erfolgen jagt: das hat vorher seinen Preis, das kostet was. Und nicht nur Geld ! Das kostet Zeit, Mühe, Training, die Erfahrung von Niederlagen und Rückschritten, und nicht zuletzt das Aushalten von Missgunst, Neid und Unverständnis. Auch Freundschaft und Liebe kosten was. Sie kosten kein Geld, aber Aufmerksamkeit, Pflege der Beziehung, Achtung vor dem anderen; letztlich kosten sie den eigenen Lebenseinsatz. Zu spüren, dass wir für andere wertvoll sind, dass sie bereit sind, sich unsere Freundschaft etwas „kosten zu lassen“ – das macht froh und glücklich.

Empfinden wir dies, wenn wir auf das Kreuz Christi blicken? Dass da einer sein Leben für uns eingesetzt hat? Wie unendlich wertvoll müssen wir Gott sein! Gott hat es sich etwas kosten lassen, als er beschloss, uns für immer und ewig verbunden zu sein. Wie weit gehen wir in unserem Einsatz für einen anderen Menschen – was darf er uns kosten an Verständnis, Sorge , Mühe und Verzeihen?

In den 40 Tagen der Fastenzeit dürfen wir dies neu bedenken. Die Wahrheit des Kreuzes liegt nicht auf der Straße, sie will entdeckt werden, erbetet, gesucht. Zum Kreuz auf dem Titelbild führt eine Treppe hinauf, Stufe um Stufe. Was Gott für uns eingesetzt hat – was ERLÖSUNG bedeutet, erschließt sich uns nur Stufe um Stufe. Wir müssen auf unserem geistlichen Weg auch geführt werden, brauchen etwas und jemandem zum festhalten. Die Fastenzeit ist ein solches Gelände: ob Kreuzweggebet , Bibelwoche oder Besinnungstag – wir kommen Christus näher, der nicht nur etwas von sich gab, sondern alles, sogar sein Leben.

Bleibt noch die Tür – sie verdeckt das Kreuz. Gott will uns immer wieder die Tür öffnen. Wir dürfen schauen, staunen, beten und begreifen, im geistlichen Leben reifen. Treppensteigen ist mitunter mühsam, die Älteren wissen das. Wenn Sie auf das Bild schauen, werden Ihnen viele gute Gedanken Mut machen, die nächsten Schritte zu tun.

Eine gesegnete Fastenzeit wünscht Ihnen Ihr Pfarrer

Vinzenz Brendler

Hinweis: Auf der Titelseite ist der Aufgang zur Golgathakapelle beim „ Heiligen Grab“ in Görlitz zu sehen.

Familienkreis I zum Wochenende in Jauernick / Görlitz

Am Wochenende 24. bis 26. November 2006 traf sich der Familienkreis I zum alljährlichen gemeinsamen Wochenende, dieses Mal in der Kreuzbergbaude in Jauernick. Ein herzliches Dankeschön gleich am Anfang des Berichts sei der Familie Laske für die perfekte Vorbereitung und Organisation des ganzen Wochenendes gesagt.

Die Kreuzbergbaude ist eine Tagungsstätte unter Trägerschaft der evangelischen Kirche, sehr schön hergerichtet aus Relikten eines VEB-Ferienheimes. Man kann sich sowohl in den Zimmern als auch in den Gemeinschaftsräumen sehr wohl fühlen. Auch die Lage mit Blick vom kruzifixbekrönten Kreuzberg hin zur nahegelegenen Landeskronen ist sehr idyllisch. Leider war die Idylle wegen des diesigen Novemberwetters nicht recht zu genießen. Der erste Abend ging nach dem Abendbrot mit allgemeinen Hinweisen zu den geplanten Veranstaltungen und zwanglosen Unterhaltungen schnell zu Ende.

Am folgenden Samstag fuhren wir zur vorbereiteten Stadtführung und Stadtbesichtigung nach Görlitz. Schade, meinten die meisten Mitglieder des Familienkreises, dass man dieses Kleinod deutscher Städte nicht schon eher bei einer Kurzreise besichtigt hat. Denn Görlitz ist wirklich eine Reise wert. Von Kriegszerstörungen blieb die Stadt fast vollkommen verschont, da die sowjetischen Truppen erst kurz vor Kriegsende die Neiße erreichten. Es gab keinen militärischen Widerstand von zersprengten Wehrmachtsverbänden, Volkssturm und erst recht nicht von der Görlitzer Bevölkerung. Alles von sowjetischer Seite verfügbare Militär wurde für die schnelle Eroberung Berlins gebraucht. So blieb Görlitz das Schicksal vieler Städte vor allem in den deutschen Ostgebieten wie Breslau erspart. Leider nagten 40 Jahre Sozialismus an der Schönheit dieser Stadt. Die Wende kam für die Erhaltung der prächtigen Bausubstanz aber gerade noch rechtzeitig. In den vergangenen fast 20 Jahren konnten zahlreiche erhaltenswerte Bauten wieder hergerichtet werden. Mit knapp 4.000 sorgsam restaurierten Baudenkmalern besitzt Görlitz eines der besterhaltenen historischen Stadtbilder Deutschlands. Es ist um so bedauerlicher und ein Beweis für die Macht des Geldes, dass Essen als europäische Kulturhauptstadt den Vorrang erhielt. Görlitz hätte den von einer solchen Auszeichnung ausgehenden wirtschaftlichen Schwung dringend gebraucht.

Die wirtschaftliche Entwicklung von Deutschlands östlichster Stadt stagniert seit vielen Jahren und kommt nicht in die Gänge. So gehört Görlitz zu den Städten mit dem größten Bevölkerungsschwund insbesondere der jüngeren Einwohner, die sich arbeitsuchend nach Westen begeben. Was nützt die schönste Stadt, wenn man darin keine Arbeit findet? Eine Tragödie mit nicht absehbaren Folgen für die wunderbare Neiße-Stadt!

In der Stadt empfing uns die aus den Medien selbst im Westen gut bekannte Heidi von Schlesien, und eine Stadtführerin mit mehr Kompetenz, der man die Verbundenheit zu ihrer Heimatstadt bei jedem Wort anmerkt, kann man sich nicht vorstellen. Mit der Gabe des Redens und auch des angenehmen Plauderns ausgestattet kann sie aus fundierten Geschichtskenntnissen schöpfen, mischt Geschichte mit Anekdoten und bringt so den Besuchern ihre Stadt angenehm nah. In Görlitz bekannt wie ein bunter Hund kann sie auch aus dem Handgelenk organisieren. Aber das war eigentlich gar nicht nötig, denn es war ja alles so schön vorbereitet. Mit Heidi von Schlesien besichtigten wir die Görlitzer Altstadt mit dem Gründerzeitviertel und vollständig erhaltenen Straßenzügen der Gründerzeit und des Jugendstils. Das Karstadt-Warenhaus hat seit 1912 alle wechselnden Moden ohne bedeutende Veränderung überstanden. Und die Kirchen, die Frauenkirche, die Petrikerche mit der prächtigen Sonnenorgel! Man staunt nur, dass so viel

unverbrauchte Schönheit nicht schon früher ein Grund für eine Kurzreise war. Der Flüsterbogen am Untermarkt, das Rathaus, das Heilige Grab und, und, und – alles Sehenswürdigkeiten von ganz eigener Schönheit und so nah! Leider ist auch ein Wochenende viel zu kurz, um alle Schönheit zu erfassen. Am Nachmittag konnten wir noch eine Orgelführung der Sonnenorgel und am Abend ein Kammerkonzert (Flöte, Violine, Cembalo und Continuo) mit Musik aus der Barockzeit miterleben.

Am Abend besuchte uns in der Kreuzbergbaude noch Herr Pfarrer Dr. Hofmann und berichtete mit Lichtbildern und beeindruckenden Worten von seinen Reisen auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostella. Er beging den Jakobsweg mehrmals und konnte seine schönsten Erlebnisse mit Weggefährten aller Altersklassen und vieler Nationen schildern. Aber auch die Anstrengungen des langen Weges blieben nicht unerwähnt. Wer sich auf den Jakobsweg macht, der muss das wollen.

Nach dem Besuch der Sonntagsmesse in der Jakobuskirche traten wir nach diesem schönen Wochenende den Heimweg an. Christoph Börner

Aha...

Vielleicht haben Sie geschmunzelt, als fast vor einem Jahr, am Karfreitag, einige Mitgottesdienstbesucher zweimal ins Weihwasserbecken griffen und auch beim zweiten Mal kein Weihwasser fanden. Warum war da kein Weihwasser drin? Im Sommer war das Weihwasser mal verdunstet, aber zu dieser Jahreszeit?

Wir leben mit Zeichen und Traditionen, mit Heiligen Zeichen und Heiligem Tun. Leider kann ich manches Zeichen nicht oder nicht mehr verstehen, auch bemerke ich es manchmal gar nicht. Große Zeichen vollziehe ich „automatisch“, freue mich aber auch, wenn ich mal wieder „dahintergeschaut“ habe und bewusster eine Geste tue oder mich durch ein Zeichen innerlich bewegen lasse.

Doch noch zum Weihwasserbecken: Mit Jesus starb der alte (sündige) Mensch. Mit seiner Auferstehung quillt das Wasser des Lebens wieder. Neues Lebenswasser wird durch das Hineintauchen der Osterkerze ins Wasser zeichenhaft geweiht. Die Ministranten füllen das Weihwasserbecken wieder, damit wir uns beim Kreuzzeichen mit Weihwasser an unsere Taufe erinnern. Bis zum nächsten **Aha...**
S. Klemm

Bibelwoche 2007: Texte aus der Apostelgeschichte

Das Lukasevangelium will zeigen: Von Jerusalem bis nach Rom - die Sache Jesu geht weiter. Grund genug, die Apostelgeschichte nicht nur mit historisch-kritischem Interesse zu lesen, sondern ihre Geschichten ins Heute sprechen zu lassen. Die Menschen, von denen sie erzählen, gehen einen neuen Weg mit Gott. Sie richten andere auf, sie stehen auf, sie sind offen für Neues, sie sind fragend und suchend, sie überschreiten Grenzen, sie vertrauen Gottes Führung, sie erzählen anderen von ihrem Glauben, sie scheuen Konflikte nicht. Was gibt ihnen - und uns - die Kraft und den Mut dazu? Die Geschichten der Apostelgeschichte lassen uns ahnen, wie dies geschehen kann, sie lassen uns aufhorchen und auch unruhig werden. Sie lassen uns miterleben, welche Kraft der Glaube geben kann.

25 Jahre Kirchenchor

Eine Nachbetrachtung und Bilanz aus Sicht der Chorleitung

Bereits Anfang des Jahres 2006 hatte ich vor den Vertretern der Gruppen und Kreise auf die Situation in unserem Kirchenchor hingewiesen. Es war absehbar, dass aus Altersgründen bald eine größere Anzahl der langjährigen Chormitglieder ausscheiden wollen oder zwangsläufig aus gesundheitlichen oder stimmlichen Gründen zur Aufgabe gezwungen sind. Da der Nachwuchs in den letzten Jahren nur spärlich nachgerückt ist und ich selbst nach 30 Jahren Chorleitung (5 Jahre bereits als Musikstudent von 1956-61) auch nicht mehr der Jüngste bin, hielt ich es für die beste Lösung, dass wir mit einem festlichen musikalischen Höhepunkt das Kapitel dieser Chorgemeinschaft beschließen. Ich glaube, dass es dem Chor gelungen ist, mit großem Engagement mit der Aufführung der Krönungsmesse von W. A. Mozart zum Weihnachtsgottesdienst am 26.12.2006 einen würdigen Höhepunkt und Abschluss gefunden zu haben.

Ich danke allen Chormitgliedern für ihre langjährige Treue und Einsatzbereitschaft bei all unseren Aufführungen und für die gute Gemeinschaft bei allen unseren Unternehmungen, die uns allen in guter Erinnerung bleiben werden. Wenn es auch manchem schwer fällt, so wollen wir doch die Situation so akzeptieren, wie sie sich jetzt darstellt.

Machen wir den Weg frei für neue Ideen, neue Sängerinnen und Sänger und einer neuen Leitung. Wer da wieder mittun will und kann, sollte sich hier erneut mit einbringen.

Walter Liebeskind

Dank und Verabschiedung unseres Chores am 26.12.2006 nach der Aufführung der Krönungsmesse



Wir feierten den „50.“ unseres Pfarrers am 28.12.2006



Papst Benedikt und die Ökumene – Teil 1

von Prof. K. Vogt

Anlässlich der vatikanischen Vollversammlung des Päpstlichen Einheitsrates im November des vergangenen Jahres bezeichnete Papst Benedikt die Ökumene als vorrangiges Anliegen seines Pontifikates. Das vom Zweiten Vatikanischen Konzil formulierte Ziel der "Sichtbaren Einheit der Kirche" bleibe trotz aller gesellschaftlichen Entwicklungen und Umbrüche unverändert. Für diese Aufgabe werde er sich energisch einsetzen; denn darin sehe er seinen Ehrgeiz und seine Pflicht. Bei der Ökumene gehe es zunächst um Gemeinschaft mit Gott, aus der dann die Gemeinschaft unter einander erwachsen muss. Interreligiöser Dialog setze auf unserer Seite voraus, dass wir Christen uns eindeutig zu Jesus Christus, dem wahren Gott und Menschen bekennen. Mit diesen Äußerungen deutete Papst Benedikt eine neue Dimension des Dialogs an. Er will die Probleme nicht verschleiern, er will sie mit unausweichlicher Konsequenz und Klarheit ansprechen, womit er bereits einiges in Bewegung gesetzt hat.

In dieser klaren Sprache ist mit dem von ihm, noch als Kardinal Ratzinger, verfassten, im Jahr 2000 erschienenen Dokument "Dominus Jesus, über die Einzigkeit und Heilsuniversalität Jesu Christi und der einen Kirche" der katholische Standpunkt zur Einheit der Kirche dargelegt und damit der besonders angesprochene Partner, die evangelische Kirche, zu einer ebenso klaren Stellungnahme veranlasst worden. Darauf soll an späterer Stelle eingegangen werden. In dieser klaren Sprache hat er auch in seiner Vorlesung an der Universität Regensburg über "Glaube, Vernunft, Universität" u. a. das heftig kritisierte Zitat des Kaisers Manuel II. Palaeologos (1391) dargeboten; "Zeig mir doch, was Mohammed Neues gebracht hat, und da wirst du nur Schlechtes und Inhumanes finden, wie dies, dass er vorgeschrieben hat, den Glauben, den er predigte, durch das Schwert zu verbreiten". Wenn man dieses Zitat nicht aus dem Zusammenhang reißt, muss man akzeptieren, dass der Islam gegenüber dem Christentum an ethischen Werten tatsächlich nichts Neues gebracht hat und dass eine Glaubensverbreitung durch Gewalt widersinnig ist. Und so bescheinigt der authentische Islamkenner, Prof. Bassam Tibi, der sich selbst ein dem Dialog verpflichteter Reform-Muslim nennt, dass Papst Benedikt die erste christliche Autorität der Gegenwart ist, die es wagt, die Probleme im Dialog mit dem Islam offen anzusprechen. Der Dialog der Religion braucht den Mut zum offenen Wort und zu ehrlicher Kritik. Alles andere führt nicht weiter, meint Prof. Tibi. Und siehe da, ohne ein einziges Wort zurückzunehmen, wurde Papst Benedikts Reise in die Türkei in vollem Umfang positiv akzeptiert.

Selbstverständlich benennt der Papst genau so klar die Defizite beider Seiten - der katholischen wie der protestantischen - und so spricht er auch u. a. im Zusammenhang der Kirchenspaltung zur Reformation von einem Skandal der

Christenheit gegenüber der Welt. Im ökumenischen Dialog habe keiner das Recht, den Respekt und die Ehrfurcht vor anderen Religionen und Kulturen zu verletzen, auch wir nicht, wenn wir uns eindeutig zu unserem Glauben an Gott bekennen. Der Dialog solle herzlich geführt werden; jedoch ohne Preisgabe der Wahrheit.

Vor allem die Stellungnahme der evangelischen Kirche Deutschlands zu "Dominus Jesus" hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, dass das Ziel, "Eine Kirche Christi", durch uns Menschen allein nicht erreichbar ist. Wir Menschen vermögen uns allenfalls um eine Zielstellung: "Einheit in versöhnter Verschiedenheit" bemühen, mit der wir uns natürlich nicht zufrieden geben dürfen. Eine versöhnte Verschiedenheit kann es nur geben, wenn jeder willens ist, den anderen zu verstehen. Wie heißt es im St.-Benno-Lied (GL 958): "Lehr uns den Nachbar zu verstehen". Diesem Anliegen sollen die nachstehenden Darlegungen dienen, indem die Glaubenslehren der beiden hierzulande bedeutendsten christlichen Kirchen, der evangelisch-lutherischen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche einander gegenübergestellt erörtert werden. Ohne eine solche klare Gegenüberstellung entbehrt, um das noch einmal zu betonen, jeder Dialog einer sachlichen Grundlage und wird damit zum sinnlosen Geschwätz (Papst Johannes Paul II.). Es soll auch versucht werden, die Ursachen für die Unterschiede der Glaubenslehren aufzuzeigen. Dabei werden zunächst nur die Glaubenslehren behandelt und nicht der Glaubensvollzug der Christen, der wohl in allen Kirchen recht problematisch geworden ist. Jedoch soll nach der Darstellung der Bemühungen der ökumenischen Bewegung zur Einheit der christlichen Kirchen auch dazu Einiges ausgesagt werden.

(Fortsetzung im nächsten Gemeindebrief.)

Pressemitteilung: „Ökumene lernen“ – Ein Seminar für Christinnen und Christen in den Gemeinden

In einer Kooperationsveranstaltung des Bischof-Benno-Hauses mit der Evangelischen Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis finden in diesem Jahr zwei Seminare statt, die unter dem Thema „Ökumene lernen“ stehen.

Auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts bleibt die ökumenische Aufgabe unverändert aktuell. Vor allem im Alltag muss die Gemeinschaft der Christen entwickelt, muss ihr Zeugnis gestärkt werden – in einer Umwelt zumal, in der viele nach der Hoffnung des Glaubens fragen, die Gründe für die fortdauernde Trennung der Kirchen aber schwer nachvollziehen können.

Zu diesem Kurs möchten wir alle einladen, denen diese ökumenische Gemeinschaft ein Anliegen ist und die Freude an Begegnungen über Grenzen und Mentalitäten hinweg haben – und die sich zugleich für die historischen und theologischen, spirituellen und rechtlichen Aspekte des ökumenischen Prozesses interessieren. Dafür wollen wir uns an zwei Wochenenden Zeit nehmen. Die Teilnahme an nur einem

Wochenende ist möglich.

Die erste Veranstaltung findet vom 2. bis 4. März 07 im Bischof-Benno-Haus statt. Das Thema lautet an diesem Wochenende: „Ökumene vor Ort“ – in Ehe, Familie, Gemeinde und Schule. Zu dem Thema „Ökumene als Lebensprinzip“ – zwischen den Kirchen, in der Theologie, in Mission und Diakonie findet das zweite Seminarwochenende statt. Der Termin hierfür ist der 22. bis 24. Juni 2007 und der Veranstaltungsort ist die Evangelische Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis. Die Leitung der beiden Wochenenden haben Dr. Peter-Paul Straube, Rektor des Bischof-Benno-Hauses und der Leiter der Ev. HVHS Kohren-Sahlis, Dr. Heiko Franke.

Nachfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an das Bischof-Benno-Haus unter 035935-22-315 oder per E-Mail an info@benno-haus.de.

Ökumenischer Weltgebetstag am 02.03.07

Immer am ersten Freitag im März feiern wir den ökumenischen Weltgebetstag. In diesem Jahr wurde er von Frauen aus Paraguay inhaltlich vorbereitet. Paraguay, ein Land so groß wie Deutschland und die Schweiz zusammen, liegt im Herzen von Lateinamerika. „Paraguay“ bedeutet in der Guarani-Sprache „Wasser wie das Meer“, eine Anspielung auf den Wasserreichtum seiner Flüsse.

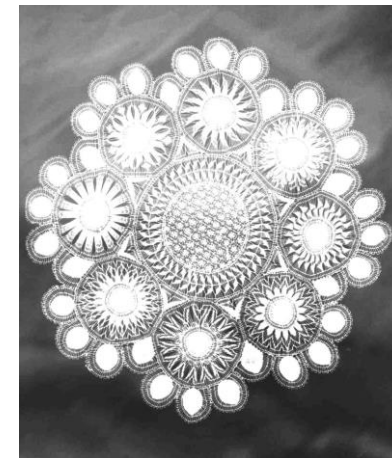
Zu den größten Schätzen des Landes gehört neben der multiethnischen, sehr jungen Bevölkerung und Werten wie gegenseitige Solidarität und Familiensinn, die reiche und vielfältige, aber bedrohte Natur.

In Paraguay herrscht ein sehr großes Ungleichgewicht zwischen arm und reich. Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt in Armut. Besonders betroffen sind die Indigenas und die Landbevölkerung.

Die Gottesdienstordnung, Musik und Materialien haben 26 Frauen aus zehn verschiedenen Konfessionen in Paraguay vorbereitet. Dieses ökumenische Miteinander ist einzigartig und beispielgebend in einem Land mit über 90% Katholiken. „Unter Gottes Zelt vereint“, so heißt das diesjährige Motto des Weltgebetstages. Auf dem Einladungsplakat ist eine Nanduti-Spitze zu sehen. Dieses typische paraguayische Kunsthandwerk entstand aus der kreativen Verbindung von indigener und europäischer Kultur. Die Kreisformen der Nanduti-Spitze symbolisieren die immerwährende Anwesenheit Gottes. Mitglieder des Frauenkreises haben gemeinsam mit Frau Pastorin Hinz diesen Gottesdienst und Abend für die Stephanusgemeinde und unsere Hl. Familie vorbereitet.

Ich hoffe, Sie ein wenig neugierig auf dieses Land, insbesondere die Situation der Frauen dort, gemacht zu haben und möchte ALLE einladen mit uns zu beten und zu feiern: **02.03.07 Beginn 19.30Uhr im Gemeindesaal Hl. Familie**

Magdalena Skorupa



Abschiebung erneut gescheitert

Die geplante Abschiebung einer Angolanerin und ihres vierjährigen Sohnes ist gestern erneut gescheitert. Die beiden seien nicht in ihrer Unterkunft angetroffen worden, sagte ein Sprecher der Dresdner Polizei. Ihr Aufenthalt sei unbekannt. Eine missglückte Abschiebung der Frau mit ihrem Kind hatte im März 2006 für Aufsehen gesorgt (DNN berichteten). Damals hatten Polizisten die Frau ebenfalls nicht angetroffen und holten den Jungen ohne Mutter aus einer Kindertagesstätte ab. Daraufhin war den Beamten vorgeworfen worden, dass sie die Frau erpressen wollten. Ein Ermittlungsverfahren, unter anderem wegen Freiheitsberaubung und Nötigung, stellte die Staatsanwaltschaft später jedoch ein. Nach Angaben des Polizeisprechers war bei dem erneuten Abschiebeversuch ein Polizeiseelsorger anwesend. *epd*

DNN vom 31.01.07

Aus aktuellem Anlass: Gedanken zum »Kirchenasyl«

- Kirchenasylgemeinden treten für Menschen ein, denen durch eine Abschiebung Gefahren für Leib, Leben und Freiheit drohen, oder für die mit einer Abschiebung nicht hinnehmbare soziale, inhumane Härten verbunden sind.
- Zugleich setzen sie sich damit für das grundgesetzlich verankerte Recht auf Schutz ihrer Menschenwürde, ihrer Freiheit und ihrer körperlichen Unversehrtheit ein.
- Kirchenasylgemeinden treten zwischen Behörden, die Anordnungen zum Abschiebungsvollzug auszuführen haben, und Flüchtlingen, um Zeit für weitere Verhandlungen, für die Ausschöpfung aller Rechtsmittel und für eine sorgfältige Überprüfung des Schutzanspruchs, ein faires Verfahren, zu gewinnen (Intercessio).
- Kirchenasylgemeinden gewähren ihren

Beistand zumeist öffentlich und immer gewaltfrei. Sie beanspruchen keinen rechtsfreien Raum, der Staat kann jederzeit von seinem Zugriffsrecht Gebrauch machen, um die Abschiebung zu vollziehen.

Kirchenasylgemeinden nutzen die Öffentlichkeit (Medien) zum Schutz der Flüchtlinge und zur Herstellung eines transparenten Verfahrens, in dem sie ihr Anliegen argumentativ vertreten und gewissenhaft verantworten wollen. - »Kirchenasyl« ist letzter, legitimer Versuch (ultima ratio) einer Gemeinde, Flüchtlingen durch zeitlich befristete Schutzgewährung beizustehen, um auf eine erneute, sorgfältige Überprüfung ihres staatlich garantierten Schutzanspruches hinzuwirken.

Wie stehen die Kirchenleitungen zum »Kirchenasyl«?

»Es ist von ihrem Selbstverständnis her Aufgabe der Kirchen, immer dort mahndend einzugreifen, wo Rechte von Menschen verletzt sind und sich eine kirchliche Beistandspflicht für bedrängte Menschen ergibt. Die Praxis des sogenannten »Kirchenasyls« ist nicht zuletzt auch eine Anfrage an die Politik, ob die im Asyl- und Ausländerrecht getroffenen Regelungen in jedem Falle die Menschen, die zu uns gekommen sind, beschützen und vor Verfolgung, Folter oder gar Tod bewahren. Kirchengemeinden, die sich für die Verwirklichung dieser Menschen- und Grundrechte einsetzen (...), verdienen für ihr Eintreten für ethische Prinzipien, die zu den Grundlagen unseres Glaubens gehören, grundsätzlich Unterstützung und Anerkennung.«

Veranstaltungen in der Fastenzeit in den Räumen unserer Pfarrei

- | | |
|--|---|
| Fr. 02.03.2007
19.30 Uhr | Weltgebetstag der Frauen in unserer Gemeinde, zu der auch Männer herzlich eingeladen sind.
Thema: Paraguay : Unter Gottes Zelt vereint
(siehe Artikel) |
| Mo. 05.03 bis
Do. 09.03.2007
19.30 Uhr | Ökumenische Bibelwoche gemeinsam mit den evangelischen Gemeinden Zschachwitz, Laubegast, Leuben und Niedersiedlitz;
Themen: Aus der „Apostelgeschichte“ (siehe Artikel) |
| Jeden Freitag: | 19.00 Uhr Kreuzwegandacht |
| So. 25.03.2007
12.00 Uhr | Nach der 10.30 Uhr Messe findet wieder unser traditionelles Fastenmittagessen statt. Mit dem Erlös unterstützen wir Projekte in Tansania. Nähere Informationen dazu während des Essens. |
| SO. 25.03.2007 | Besinnungsnachmittag,
Beginn: 13.30Uhr unmittelbar nach dem Fastenessen.
Pfarrer Gregor Giele spricht zum Thema:
„ ... dass Leben aufblüht...“ (Geschenk und Auftrag der christlichen Taufe).
Kleinkinderbetreuung findet statt. Für die größeren Kinder ist ein eigenes Programm vorbereitet.
Ende: gegen 16.00 Uhr |
| Fr. 30.03.2007
19.00 Uhr | Bußgottesdienst mit anschließender Beichtgelegenheit bei auswärtigen Priestern |
| Sa. 31.03.2007
09.00 Uhr | Großputz in den Räumen der Gemeinde, mit gemeinsamen Mittagessen |



Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Redaktion: Andreas Elgner

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Internetseite der Gemeinde: <http://kathweb.de/heiligefamiliedresden/index.htm>